Nr. 168. — Donnerstag, 20. Juli. — 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Dreyfus-Affaire.

Zu den schwersten Wunden, welche Frankreich durch die Dreyfusaffaire erlitten, gehört unzweifelhaft die starke Erschütterung des Rechtsbewußtseins — eine Wunde, zu deren völliger Vernarbung es noch langer Zeit bedürfen wird. Läßt sich das Urtheil des Pariser Kriegsgerichts, wie der frühere Reichsgerichtsrath Mittelstädt in seinem bereits besprochenen, in diesen Tagen erschienenen Werke über das Dreyfus-Drama dargelegt hat, allenfalls auf eine falsche Auffassung der Subordination und der Beweisführung zurückführen, so lassen die Art und Weise, wie besonders das Urtheil des Cassationshofes in weiten Kreisen aufgefaßt worden ist, und daran anschließend die weiteren Vorgänge in der Armee und im Volke bis in die Gegenwart hinein es doch in hohem Grade bedenklich erscheinen, daß von keiner Seite, weder von der Regierung noch von den übrigen führenden Geistern des Volkes energische Schritte gethan werden, das erschütterte Rechtsbewußtsein wieder zu festigen. Gewiß ist und wird für uns Deutsche ein Räthsel sein und bleiben, daß ein Mann wie Quesnay de Beaurepaire Mitglied des obersten Gerichtshofes hat sein können; gewiß sind die unter dem Gewande des Patriotismus den Untergang der Republik fördernden Schmähungen der Nationalisten pathologische Erscheinungen, aber es ist und bleibt doch ein trauriges Zeichen des Verfalls, daß es in der Presse aller Parteien ernstlich hat erwogen werden können, ob das Ministerium die Verhandlungen in Rennes beeinflussen werde oder nicht, und daß der Kriegsminister officiell erklären mußte: er wolle in keiner Weise in den Prozeß eingreifen. Davon, daß die Richter ein Urtheil fällen sollen, wie sie es auf Ehre und Gewissen verantworten können, ist kaum die Rede; man thut ihnen die unerhörte Schmach an, offen zu sagen, daß sie auf höheren Befehl so oder so aburtheilen werden. Wo bleibt da die Mannesehre?

Eine Charakteristik des Dreyfus ergiebt sich aus einer Unterhaltung, welche ein Berichterstatter der Zeitung „Daily Mail" mit dem Vertheidiger des Angeklagten, Advocat Demange, in Rennes hatte. Der Interviewer erkundigte sich nach dem Eindrucke, welchen die furchtbaren Enthüllungen nach 4½jähriger Haft auf Dreyfus gemacht haben müßten. Demange erwiderte:

„Ich kann Ihnen nicht ausmalen, wie furchtbar betroffen er war. Aber er äußerte kein Wort des Zornes oder Vorwurfes, als er von den Verbrechen hörte, die, um ihn anzuschwärzen, begangen worden sind. Ich spreche hier nicht von dem Kriegsgericht von 1894. Dreyfus' Richter handelten damals in vollkommen gutem Glauben, zweifellos irregeführt durch eine Anzahl kleiner Indicien, die mehr oder minder gut zusammen zu stimmen schienen. Sie glaubten ganz ehrlich an seine Schuld. Ich spreche vielmehr von der ganzen Reihe von Verbrechen, die begannen, als Oberst Picquart, auch ein Held, den Irrthum aufdeckte. Damit meine ich nicht du Paty de Clams Vergehen, ihn hat der Hauptmann Cuignet nicht anzuklagen, sondern Henrys Schurkerei. Ich war anwesend, als Dreyfus zum ersten Mal davon hörte. Mit ungekünstelter Bewegung lauschte er der furchtbaren Erzählung. Er war tief erschüttert, aber sein Benehmen blieb durchaus einfach. Er äußerte weder Entrüstung noch einen Tadel gegen jemand. Ich versichere Ihnen, ich habe selten einen Menschen von so wunderbarer Stärke des Charakters gesehen, wie Hauptmann Dreyfus. Schon 1894 sah ich, daß er aus festerem und feinerem Stoff ist, als der Durchschnitt der Menschheit, und das ist auch heute meine Meinung. Vermuthlich wird man mir erwidern, ich sei sein Beirath und also parteiisch. Ich bin aber gewiß, daß Jeder dieselbe Bewunderung für ihn haben würde wie ich, der hier gewesen wäre, als wir zum ersten Mal nach der Rückkehr mit ihm sprachen."

Im Uebrigen liegen zur Affaire heute noch folgende Meldungen vor:

Paris, 18. Juli. Der „Matin" veröffentlicht heute längere Berichte seines Londoner Correspondenten, daß **Esterhazy** die Geschichte des **Bordereaus** erzählt habe. Nach diesen Angaben Esterhazys hätte derselbe das Bordereau nach einem Dictat mit Bleistift geschrieben, dann nochmals abgeschrieben und es in die deutsche Botschaft an die Adresse Schwartzkoppens gebracht, welcher damals abwesend gewesen sei. Das Bordereau sei aus der Loge des Pförtners aus dem Briefkasten Schwartzkoppens an demselben Tage entnommen worden, an dem es überbracht war. Es sei folglich niemals in die Hände des deutschen Attachés gelangt, der es also niemals gesehen habe und es daher niemals zerreißen und in den Papierkorb werfen konnte. Alles sei auf Anstiften Henrys geschehen, um die Quelle glaubhaft erscheinen zu lassen. Esterhazy sei gezwungen worden, das Bordereau anzufertigen, weil man bestimmte Kenntniß von dem Verrathe Dreyfus' durch Verbindungen mit Agenten des Nachrichtendienstes in Berlin erhalten hatte. Die Zeugenschaft dieser Agenten anzurufen, sei unmöglich gewesen, ohne sie zu vernichten, oder sie auf das schwerste zu compromittiren. Esterhazy behauptet, Mercier, Boisdeffre und andere hätten alles gewußt und gebilligt. Er erzählte sodann Einzelheiten über die Weisungen, welche er von Boisdeffre erhalten habe. Dieser selbst habe sich mit der Zusammenstellung der Geschichte des Bordereaus bis ins einzelne beschäftigt. Ebenso hätten die Schreibsachverständigen die Weisung gehabt, mit der Schrift Esterhazys keine Vergleichungen anzustellen. Hierüber giebt Esterhazy ausführliche Aufklärungen. Er behauptet, den Schreibsachverständigen Bethomme zwischen dem 20. und 22. November bei Pellieux gesehen zu haben, glaubt aber nicht, daß Pellieux dazu fähig gewesen sei, auf den Sachverständigen einen Druck auszuüben. Esterhazy schließt mit der Drohung, er wolle als Ankläger gegen die Generale auftreten, da man ihn verlassen habe, wie man Henry verließ und Paty de Clam verlassen wolle. Der „Matin" berichtet weiter, Esterhazy habe erzählt, das Bordereau sei ihm von Sandherr dictirt worden. Es sei fabricirt nur auf moralische Beweise hin, welche aber in den Augen Sandherrs und seiner Vorgesetzten unwiderleglich die Schuld Dreyfus' festgestellt hätten.

Der „Rappel" versichert, daß Dreyfus selbst auf dem unbeschränkten Zeugenverhör Quesnay **de Beaurepaires** bestehe, trotz der Entscheidung des Vorsitzenden des Kriegsgerichts. Die Verhandlung des Kriegsgerichts wird jedenfalls in der ersten Augustwoche, wahrscheinlich schon am 1. August selbst beginnen.

Paris, 19. Juli. Der Pariser Correspondent der „Indépendance Belge" meldet, der Regierungscommissar bei dem **Kriegsgericht zu Rennes** werde wahrscheinlich die Anklage gegen Dreyfus vollständig fallen lassen, der Prozeß werde höchstens drei Tage dauern.

Paris, 18. Juli. Der akademische Rath suspendirte den Professor des Lyceums in Rheims, **Syveton**, Schatzmeister der Vaterlandsliga, auf ein Jahr vom Amte, da er seinen Schülern Polemiken in der **Dreyfussache** vortrug.

Rennes, 17. Juli. Madame Dreyfus stattete auch gestern in Begleitung eines Freundes ihrer Familie ihrem Manne im Gefängniß einen Besuch ab. Sie erzählte, daß sich ihr Mann bei guter **Gesundheit** befinde und das geheime Dossier jetzt vollständig durchgelesen habe. Frau Dreyfus, welche ihren Gatten täglich besucht, war kürzlich beim Verlassen des Militärgefängnisses Gegenstand einer rührenden Kundgebung. Etwa sechzig Frauen aller Klassen defilirten vor ihr, sich mit stummem Gruß verbeugend.

Politische Uebersicht.

Danzig, 19. Juli.

Für den obligatorischen 9 Uhr-Ladenschluß, zu dessen Gunsten sich die Reichstags-Commission zur Vorberathung der Gewerbeordnungs-Novelle ausgesprochen hatte, dürfte die Regierung nicht zu haben sein. Die „Berl. Polit. Nachr." schreiben:

Es ist Aussicht vorhanden, daß, wenn der Reichstag im Herbst wieder zusammentritt, die öffentliche Meinung so ziemlich einig darin sein wird, der Beschluß müsse umgestoßen und der Vorschlag der verbündeten Regierungen wieder hergestellt werden. Die Vertreter der verbündeten Regierungen haben es in den Commissionsberathungen an deutlichen Erklärungen darüber, daß der Commissionsvorschlag unannehmbar sei, nicht fehlen lassen; wenn die öffentliche Meinung ihnen Recht giebt, so ist das zum mindesten kein Grund, um von diesen Erklärungen zurückzutreten. Es ist auch geradezu vom Standpunkte der Angestellten nicht zu verstehen, wie die Commissionsmehrheit zu solchem Beschlusse gekommen ist. Wird der Ladenschluß auf 9 Uhr unbedingt festgelegt, so ist selbstredend jede Initiative der Ladeninhaber auf etwaige Einführung eines Schlusses vor dieser Stunde lahmgelegt. Denn wenn die Ladeninhaber von der Gesetzgebung so mit Mißtrauen behandelt werden, daß ihnen für die Bethätigung eines freien Willens nur ein ganz knapper Raum bemessen bleibt, so werden sie den Willen überhaupt nicht bethätigen, und den Schaden werden die Angestellten selbst haben. Außerdem sind in dem Beschlusse der Commission die lokalen und regionalen Verschiedenheiten nicht im geringsten beachtet, die Unterschiede unter den einzelnen Branchen sind nicht berücksichtigt.

Die Regierung wird also auf ihrem Standpunkt für die zweite Lesung der Gewerbeordnungs-Novelle nach den Ferien des Reichstags beharren.

Der Fall Simon in der Thüringischen Schuhfabrik.

Der 1898er socialdemokratische Reichstagscandidat für Sangerhausen-Eckartsberga, Werkmeister Simon, veröffentlicht in der Nummer der „Tribüne" vom 18. Juli eine Erklärung zum „Fall Simon". Bekanntlich hatten die Arbeiter der deutschen Schuhfabrik in Ilversgehofen gestreikt; der Werkmeister Simon hatte sich dem Streik nicht angeschlossen und die Erfurter „Tribüne" dieses Verhalten damit entschuldigt, „Genosse" Simon würde thöricht gehandelt haben, seinen Platz den „reactionären Tröpfen" einzuräumen. Diese Entschuldigung, die als maßgebend angesehen werden mußte, hatten „bürgerliche" Blätter zum Ausgange einer Besprechuug benutzt, in welcher die Inconsequenz des socialdemokratischen Führers und des ihn auf so seltsame Art vertheidigenden socialdemokratischen Organs kritisirt wurde. Herr Simon erklärt jetzt in der „Tribüne", daß er nicht mitgestreikt, weil er nicht contractbrüchig werden, sondern den gesetzlichen Bestimmungen nachkommen wollte. Diese Erklärung, zu deren Anfertigung Hr. Simon eine Woche gebraucht hat, läßt sich hören, wäre eine gleichartige seinerzeit von der „Tribüne" gegeben worden, hätten liberale bürgerliche Blätter eine Besprechung des Falles Simon zweifellos nicht vorgenommen. Daher ist es zu bedauern, daß diese Erklärung so spät kommt, früher waren es die „reactionären Tröpfe", denen der Platz nicht eingeräumt werden sollte.

Die südafrikanische Frage.

Die „Times" sagt in einem Artikel, wenn es den weisen und patriotischen Bemühungen der Fortschrittler im Volksraad von Transvaal gelingen sollte, die Annahme des von Milner aufgestellten Mindestmaßes durchzusetzen, so würden sie die südafrikanische Frage so gut wie gelöst haben. (??) Das Blatt hofft, daß unter den gegenwärtigen Umständen kein Versuch gemacht werde, eine Erklärung des Cap-Premiers Schreiner herbeizuführen und meint, eine Erörterung der Frage im Cap-Parlament zum jetzigen Zeitpunkt könnte nur Unheil von wahrscheinlich der schlimmsten und nicht wieder gut zu machenden Art anrichten.

Die Zahl der **Uitlanders,** welche sogleich nach dem Inkrafttreten des neuen Bürgerrechtsgesetzes das volle Wahlrecht haben werden, wird auf über 15 000 geschätzt; in jedem folgenden Jahre würden einige Tausend Uitlanders weiter hinzutreten.

Im **Volksraad** wurde gestern die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend das Wahlrecht fortgesetzt. Auf eine Anfrage erwiderte der Präsident Krüger, Milners Vorschläge gingen zu weit; würden sie angenommen, so würden die alten Burghers überstimmt werden. Die Abänderung, daß nur sieben statt neun Jahre Aufenthalt im Lande zur Erwerbung des Stimmrechts nöthig sein sollen, sei unbedeutend, und er — Krüger — trete aus Gründen der Ehrlichkeit und Recht-

Im Bürgerkriege.

Roman von Arthur Zapp.

4) [Nachdruck verboten.]

Der einzige Nichtmilitär in der kleinen Gesellschaft war Harry Bradley. Seine Kenntniß der deutschen Sprache, die er Herrn Henning verdankte, erlaubte ihm, an dem Gespräch Theil zu nehmen. Daß aber neben der Gelegenheit, sich im Deutschen zu üben, das Restaurant Leiphold noch eine andere Anziehungskraft für ihn hatte, bewies das ganze Verhalten des jungen Mannes, dessen Blicke sich fast unausgesetzt nach der Thür richteten, die in die Privatwohnung der Familie Leiphold führte. Ab und zu beugte sich Harry Bradley weit auf seinem Stuhl vor, um nach dem benachbarten Zimmer hinüberzulauschen. Dann wieder stand er auf und trat an das Fenster, um in den Hof hinauszuspähen.

Zum Glück waren die anderen so sehr von ihrer sich immer lebhafter anfachenden Begeisterung berauscht, daß niemand auf ihn achtete. Ebenso wenig bemerkten die Singenden, wie jetzt ein leichter Frauenschritt auf dem Hofe hörbar wurde und gleich darauf eine schlanke Mädchengestalt an den Fenstern vorüberhuschte. Bei Harry Bradley aber erregte dieser Umstand das größte Interesse. Seine Unruhe nahm einen gradezu fieberhaften Grad an. Seine Augen strahlten, seine Hände zitterten und auf seinem Gesicht flammte eine lebhafte Röthe. Es kostete ihn offenbar eine nicht geringe Mühe, sich noch ein oder zwei Minuten zurückzuhalten und sich dann langsam und unauffällig dem Garderobenhaken zu nähern, an dem sein Hut hing. Leise, ohne daß jemand davon Notiz nahm, schlich er sich aus dem Zimmer. Durch den vorderen Schenkraum trat er auf die Straße hinaus, ein paar Minuten nach dem jungen Mädchen, das das Haus durch den Flur verlassen hatte. Er eilte ihr im Sturmschritt nach, während sie ein auffallend langsames Tempo einhielt, ja hier und da an einem Schaufenster stehen blieb und verstohlen nach rückwärts schaute. Jetzt trat Harry Bradley, seinen Hut ziehend, an sie heran. Die kleine Evastochter that sehr erstaunt und überrascht.

Sie, Herr Bradley? Wo kommen Sie denn her?

Er deutete lächelnd zurück.

Geradewegs vom Lagerbier-Salon Ihres Vaters, Fräulein Gretchen. Ueber ihre lieblichen Züge huschte ein Ausdruck des Erschreckens.

Sie sind doch nicht etwa meinet — meinetwegen —

Er nickte lächelnd.

Doch, Fräulein Gretchen, Ihretwegen bin ich aufgebrochen. Als ich Sie durch den Hof gehen sah, hatte ich keine Ruhe mehr.

In dem Herzen des noch sehr jungen Mädchens regte sich ein angenehmes, schmeichelndes Gefühl, aber sie war doch schon Weib genug, um es den jungen Mann nicht merken zu lassen, sondern ihm mit unmuthig geschürzten Lippen und einem Blick des Vorwurfs zu antworten: Das war sehr unrecht von Ihnen, Herr Bradley. Was werden nun die anderen Herren denken?

Nichts, Fräulein Gretchen. Sie haben es nicht einmal bemerkt.

Ein Ausdruck von Trotz mischte sich in die Zärtlichkeit strahlenden Züge des jungen Mannes. Und wenn auch! Ich mache mir nichts daraus. Und Sie, Fräulein Gretchen?

Ich? Sie blickte zu ihm auf, aber der Ausdruck seiner Augen zwang sie, sogleich wieder von ihm wegzusehen. Ich kann ja nicht dafür. Ich mache eine Besorgung für meine Mama. Sie gehen gewiß nach Hause, Herr Bradley?

Noch nicht. Zunächst begleite ich Sie, das heißt, wenn Sie nichts dagegen haben, Fräulein Gretchen? Freilich, wenn es Ihnen unangenehm sein sollte — er machte eine Bewegung mit der Hand nach seinem Hut.

Ein ängstlicher Blick huschte von ihr zu ihm auf und ein hastiges Nein ertönte von ihren Lippen. Langsam und gedehnt folgten die Worte: Es ist für ein junges Mädchen des Abends so unangenehm, allein durch die Straßen zu gehen, und deshalb . . .

Sie stockte.

Nur deshalb, Fräulein Gretchen?

Er beugte sich zu ihr hinüber und suchte ihrem Blick zu begegnen. Aber sie hielt ihr Gesichtchen ganz gesenkt und antwortete nicht. Auch der junge Mann wagte nicht, seine Frage zu wiederholen und in dem angeschlagenen Ton fortzufahren, und so schritten sie eine Weile schweigend nebeneinander. Harry Bradley entschädigte sich für die mangelnde Unterhaltung durch den Anblick ihres anmuthigen Profils, ihres starken Blondhaares und des Nackens, den ihm die gesenkte Haltung ihres Köpfchens und der Ausschnitt ihrer Sommerblouse enthüllte. Ihre Figur war klein und zart und sie sah fast noch wie ein Kind aus, obgleich sie, wie er wußte, vor kurzem ihr achtzehntes Jahr vollendet hatte.

Ein Seufzer, den seine Begleiterin ausstieß, erregte die Aufmerksamkeit des jungen Mannes.

Was haben Sie, Fräulein Gretchen? fragte er theilnahmvoll.

Sie erhob ihr Gesicht zu ihm; ihre Augen schimmerten feucht.

Ich bin so traurig, Herr Bradley.

Traurig? Weil Ihr Papa . . .

Sie nickte.

Ja, weil Papa nun in den Krieg muß. Und Mama und ich bleiben ganz allein. Ach, Herr Bradley, Sie können glücklich sein, von Ihrer Familie geht niemand in den Krieg.

Herr Bradley blickte nichts weniger als zufrieden drein. Im Gegentheil, seine Augenbrauen waren dicht aneinander gerückt. Seine Augen sahen starr, in seinen Zügen drückte sich eine peinliche Empfindung aus. Seine Lippen preßten sich fest aufeinander. Nun öffneten sie sich ein wenig, um den zwischen den Zähnen hindurchzischenden Worten Raum zu geben: Ich schäme mich vor Ihnen, Fräulein Gretchen.

Sie schämen sich? In des jungen Mädchens Mienen malte sich verständnißloses Erstaunen. Ich verstehe Sie nicht, Herr Bradley.

Begreifen Sie denn nicht, daß ich Ihre Worte als einen Vorwurf empfinden muß, Fräulein Gretchen?

Als einen Vorwurf?

Jawohl, Fräulein Gretchen. Ihr Papa ist über zwanzig Jahre älter als ich und ist doch eigentlich so zu sagen ein Fremder, und ich bin jung und bin geborener Amerikaner und bleibe zu Hause, während die anderen alle —

Dunkle Gluth schoß dem Sprechenden ins Gesicht; Schmerz und Scham zuckten um die trotzig aufgeworfenen Lippen.

Sie müssen mich nicht für feig halten, Fräulein Gretchen, begann er von neuem. Wahrhaftig, ich ginge ja so gern mit. Es ist allein der strenge Wille meines Vaters, der mich bisher zurückgehalten hat, mich zu melden. Als einziger Sohn, sagt er, dürfe ich mich nicht den Wechselfällen des Krieges aussetzen.

Harry Bradley athmete heftig; seine jugendschlanke Gestalt reckte sich straff in die Höhe, seine Hände ballten sich und seine Augen blitzten voll Trotz und Muth.

Ich weiß nicht, stieß er ungestüm hervor, ich weiß nicht, ob ich es aushalten werde, hier zu bleiben, wenn ich die anderen ausrücken sehe, und ob ich nicht heimlich —

Heimlich? Das junge Mädchen blickte ganz verstört zu ihm auf. Ihr Gesicht war ganz blaß geworden. Sie werden doch nicht, Herr Bradley!

Warum sollte ich nicht, Fräulein Gretchen?

Sie schluckte und würgte.

Das dürfen Sie nicht thun, Herr Bradley, erklärte sie eifrig, und das Blut schoß ihr wieder in die Wangen. Sie würden sich doch damit gegen ihren Vater versündigen.

Aber Sie, Fräulein Gretchen, Sie werden mich verachten, wenn ich bleibe.

Ich? Gar nicht. Wie so denn? Ganz gewiß nicht. Sie sind ja doch noch so jung.

Aber nicht so jung, um zu Hause bleiben zu dürfen, wenn Männer wie Ihr Vater in den Krieg ziehen. Das müssen Sie doch selbst sagen, Fräulein Gretchen.

Sie antwortete nicht, sondern blickte schweigend vor sich hin. In ihrem Mienenspiel drückte sich eine lebhafte innere Bewegung aus. Ihre Augen blinzelten, ihre Lippen öffneten sich und schlossen sich wieder, ohne einen Laut hervorzubringen; ihre Brust hob und senkte sich heftig, ihre Finger zuckten nervös und griffen an ihrem Rock hin und her. Plötzlich richtete sie ihren flimmernden Blick auf ihn und sagte mit einer gewissen krampfhaften Entschiedenheit: Das sage ich garnicht, ganz und garnicht, Herr Bradley. Seinen Eltern muß man gehorchen, und heimlich, gegen den Willen Ihres Vaters davonzulaufen, wäre nicht schön von Ihnen, Herr Bradley, gewiß nicht. Und alle Männer können doch auch nicht in den Krieg. Was sollte denn aus uns Frauen werden? Mama und ich, wir werden ganz, ganz verlassen sein, wenn sie nun alle, alle fortziehen in diesen garstigen, häßlichen Krieg.

Von seinem Gesicht war ganz der unzufriedene, finstere Ausdruck von vorher gewichen. Ein Strahlen und Leuchten ging von seinen Augen aus; seine Stimme hatte fast einen jauchzenden Ton.

Sie würden es also lieber sehen, Fräulein Gretchen, wenn ich hier bliebe?

Sie antwortete nicht, sondern deutete auf das Haus, vor dem sie jetzt angelangt waren.

Ich bin am Ziel, Herr Bradley, sagte sie hastig. Adieu und besten Dank für Ihre freundliche Begleitung.

Sie nickte und war vor ihm hinweg und in das Haus hinein, ehe er sich noch zu einer Gegenrede oder zu einer Handlung aufgerafft hatte.

(Fortsetzung folgt.)

lichkeit für dieselbe ein. Diese Abänderung bringe allen dieselben Vortheile und entziehe den englischen Einwendungen den Boden. Das Land laufe durch diese Abänderung keine Gefahr, sondern werde sich im Gegentheil den Beifall der ganzen Welt erwerben.

Cecil Rhodes ist aus England nach Capstadt zurückgekehrt.

Heute Mittag ging **uns noch folgendes Telegramm zu:**

Pretoria, 19. Juli. Der Volksraad nahm gestern Nachmittag mit 22 gegen 5 Stimmen den Beschlußantrag an, nach welchem allen Uitlanders, die am Tage der Veröffentlichung des Gesetzes sich sieben Jahre in Transvaal aufhalten, das volle Wahlrecht zugebilligt wird.

Deutsches Reich.

* **[Hoftrauer.]** Der königliche Hof in Berlin legt heute für den **Großfürsten-Thronfolger** von Rußland die Trauer auf 14 Tage an.

* **[Die Antisemiten]** sind „auf dem todten Punkt" angelangt. Liebermann v. Sonnenberg schreibt in den „deutschsocialen Blättern": „Es unterliegt keinem Zweifel, und es wäre thöricht, wenn man sich in unseren Parteikreisen darüber einer Selbsttäuschung hingeben wollte, daß die große nationale antisemitische Bewegung im deutschen Reiche auf einem todten Punkt angekommen ist, der überwunden werden muß."

Ganz richtig — der Antisemitismus der Herren v. L. und Genossen ist auf einem todten Punkt, er hat sich jetzt in die Organe des Herrn Dr. Hahn vom Bunde der Landwirthe geflüchtet. Im „Berliner Blatt" blüht er nach wie vor.

* **[Kaum glaublich.]** Wie der „Niederschl. Anzeiger" berichtet, hatte vor kurzem ein Stellenbesitzer aus der Colonie Buschhäuser im Kreise Freystadt über großen Wildschaden zu klagen, der ihm durch Hochwild und Kaninchen zugefügt worden war. Er wandte sich deshalb beschwerdeführend an den Jagdinhaber, den Rittergutsbesitzer v. Neumann, in Großenbohrau im selben Kreise. Der Stellenbesitzer begrüßte den Letzteren durch Abnehmen der Kopfbedeckung und mit den Worten: „Guten Tag, gnädiger Herr!" und bedeckte dann wieder sein Haupt. Daraufhin herrschte ihn Herr v. Neumann an, sich anständiger zu benehmen und äußerte, er verlange, daß wenn man mit ihm spreche, man entblößten Hauptes, mit der Mütze unterm Arm und in strammer Haltung vor ihm stehe. Da der Stellenbesitzer dieser Aufforderung nicht nachkam, nahm ihm Herr v. Neumann die Mütze vom Kopfe, steckte sie ihm unter den Arm und sagte: „So verlange ich es." (Diese Erzählung erscheint uns kaum glaublich zu sein. **Hoffentlich kommt bald ein entschiedenes Dementi.)**

Spanien.

Bilbao, 19. Juli. In einer hiesigen Fabrik brach ein Generalstreik aus. Die Fabrik ist militärisch besetzt, weil Zusammenstöße befürchtet werden.

Serbien.

* **[Zum Attentat auf Milan.]** Der in Rom erscheinende „Popolo Romano" veröffentlicht eine amtliche Depesche der montenegrinischen Regierung an den General-Consul Montenegros in Rom, worin erklärt wird, daß kein **Mitglied** der fürstlichen **Familie von Montenegro** in irgend einer Weise zu dem **Attentat** gegen König Milan in Beziehung stehe. Bozo Petrovich habe sich nicht aus Cetinje entfernt. Blazo Petrovich, der in Belgrad gewohnt habe, sei irrthümlicherweise verhaftet aber alsbald wieder unter Entschuldigungen der serbischen Regierung in Freiheit gesetzt worden. Fürst Nicolaus unterhalte beständig sehr gute Beziehungen zum König Alexander. Alle Behauptungen, daß das Complot in Cetinje organisirt worden sei, seien durchaus falsch.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. Juli.

Wetteraussichten für Donnerstag, 20. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme; strichweise Regen und Gewitter. Windig.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 18. Juli.]** Vorsitzender Herr Berenz; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Ackermann, Voigt, Meckbach, Hein.

Nach Genehmigung einiger Urlaubsgesuche **nimmt die Versammlung Kenntniß von dem Eingang von Jahresberichten des Innungs-Ausschusses und des Gefängniß-Vereins zu Danzig sowie von dem Protokoll über die Revision des städtischen Leihamts am 18. Juni.**

Das bei den städtischen Krankenanstalten bestehende **Dienstboten- und Lehrlings-Abonnement** hat im Etatsjahre 1898/99 an Abonnementsgeldern 10 324 Mk. ergeben. Auf Grund desselben sind in städtischen Krankenanstalten und der Augenklinik des Hrn. Dr. Wallenberg zusammen 267 Personen mit 6367 Verpflegungstagen behandelt worden, was zu den bestehenden Sätzen 10 130 Mk. betragen würde, so daß 194 Mk. Mehr-Einnahme vorhanden wären.

Der Bürger-Verein zu Stadtgebiet hat an Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte **Petition** gesandt, in welcher unter Hinweis auf sanitäre Uebelstände, namentlich das Auftreten von Malaria und Typhus, **um Einführung von Canalisation** in Stadtgebiet, **Altschottland und 2.** Petershagen **gebeten wird.**

Oberbürgermeister **Delbrück** bemerkt zu der Petition, daß den Petenten bereits seitens des Magistrats ein wohlwollender Bescheid zugegangen ist. Diesen Stadttheil an die städtische Canalisation anzuschließen, sei vorläufig unmöglich, da derselbe zum Theil so tief liege, daß noch eine neue Pumpstation nöthig würde. Der Magistrat habe der Angelegenheit schon lange seine Aufmerksamkeit zugewandt. Der Zeitpunkt, wo hier eine Aenderung eintreten soll, sei zwar noch nicht bestimmt, doch sei der Magistrat gern geneigt, solchen Wünschen so weit als irgend möglich entgegen zu kommen. Er empfehle daher, die Petition dem Magistrat als Material zu überweisen. Er hoffe, daß es zu einem bestimmten Beschluß auch in dieser Angelegenheit kommen wird.

Stadtv. **Steffens** hält es nicht für zweckmäßig, daß, nachdem den Petenten bereits seitens des Magistrats ein wohlwollender Bescheid zugegangen, dieselben mit demselben Gesuch an die Stadtverordnetenversammlung herantreten. Von einer besonderen Beschlußfassung über diesen Gegenstand will Redner absehen.

Stadtv. **Schmidt** bemerkt demgegenüber, daß die Petition zu gleicher Zeit an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung abgegangen sei. Im übrigen, meint Redner, sei es zwar bedauerlich, daß, nachdem die Canalisation schon 25 Jahre bestehe, verschiedene Stadttheile dieselbe noch immer entbehren müssen; erfreulich sei es jedoch, daß der Magistrat sich in so wohlwollender Weise geäußert habe. Was die technischen Schwierigkeiten anbelangt, meint Redner, daß nach seinen Informationen diese wohl zu überwinden sein würden. Allerdings müßte auch eine Wasserleitung hinzukommen.

Oberbürgermeister **Delbrück** erwidert, daß zwar nicht ganz Stadtgebiet zu tief liege, aber doch ein Theil. Ein Hinderniß bilde auch die Bahn, da mit Kanalrohren unter dieselbe hindurchgegangen werden müßte. Hierzu würde der einfache Druck nicht ausreichen, es müßte vielmehr eine neue Pumpstation angelegt werden. Der Magistrat werde an die Sache herantreten, sobald sie sich technisch übersehen lassen wird.

Stadtv. **Brunzen** hält das Tiefliegen des Stadttheils für nicht so schwierig. Redner bringt dann noch eine Beschwerde der Anwohner der sogenannten Lehmkaule in Stadtgebiet vor. Hier soll bei starkem Regenwetter aller Schmutz ꝛc. von Waldorf oben auf im Rinnstein herabfließen, so daß die Anwohner dann selbst für die Reinigung sorgen müssen. Hier müßte die Landgemeinde Ohra resp. der Kreis Danziger Höhe angehalten werden, Abhilfe zu schaffen.

Stadtv. Dr. **Liévin** weist noch auf die Schwierigkeiten hin, die der Anschluß von Stadtgebiet an die Canalisation mit sich bringt.

Die Petition **wird** hierauf dem Magistrat als Material überwiesen.

Die Verpachtung der Berechtigung zur Erhebung der Standgelder auf dem diesjährigen Dominiksmarkte an den Marktpächter Ludwig Posanski zum Pachtpreise von 995 Mk. wird genehmigt. Desgleichen die Verpachtung der Berechtigung zur Entnahme von Eis aus der Radaune oberhalb der großen Schleuse in Praust während des Winters 1899/1900 zu dem bisherigen Pachtzinse von 10 Mk. an den Brauereibesitzer Julius Gamm zu St. Albrecht; ferner die Verpachtung der Bleihofsplätze Nr. 3 von 5 Ar 79 Qu.-Meter Größe und Nr. 5 von 5 Ar 70 Qu.-Meter Größe, ersterer an die Dampfschiffahrt- und Seebadactiengesellschaft „Weichsel" zum jährlichen Pachtzinse von 500 Mk., letzterer an die Firma Loche und Hoffmann zum jährlichen Pachtzinse von 550 Mark auf die drei Jahre vom 1. September 1899 bis 31. August 1902. Die Versammlung ertheilt ferner ihre Zustimmung, daß das Pachtverhältniß der Parzelle Bürgerwiesen Nr. 28 von der bisherigen Pächterin Frau Antonie Lange auf deren Sohn, den Landwirth Gustav Lange in Bürgerwiesen, für den Rest der Pachtdauer übertragen werde; sowie dazu, daß zur Anlage eines Weges für das Kämmereigrundstück Baberkeil — an der Elbinger Weichsel bei Fischerbabke gelegen — ein Landstreifen von 15 Ar von dem Nachbargrundstück des Hofbesitzers Otto Willm in Kalteherberge zum Preise von 20 Mk. pro Ar angekauft und außerdem zum Brückenbau über die Parrasrinne die Hälfte der Baukosten im Betrage von rund 250 Mk. aus städtischen Mitteln gezahlt werden.

Von dem Block VIII des eingeebneten **Festungsgeländes** sind bisher Parzellen zur Bebauung für Preise von 71,50—86,50 Mk. pro Quadratmeter verkauft worden. Neuerdings liegen Ankaufsofferten auf zwei Parzellen von 380 resp. 477 Qu.-Mtr. zum Preise von 77,50 Mk. pro Qu.-Mtr. von Seiten des Herrn Hauptzollamtssecretärs a. D. Ed. Götz und Architekten Kirste vor. Die Versammlung ertheilt auf Antrag des Magistrats den Zuschlag zum Verkauf dieser Parzellen.

Wie schon mitgetheilt, haben Herr Historienmaler Franz Steffens und Gemahlin der Stadt zur Unterhaltung und Verschönerung des Steffens-Parkes weitere 10 000 Mk. geschenkt. Der Magistrat beantragt nun, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß die allerhöchste Genehmigung zur Annahme dieser im Anschlusse an die Steffens'sche Stiftung vom Jahre 1894 überwiesenen 10 000 Mk. nachgesucht und die Schenkung selbst angenommen werde. Dem Antrage wird ohne Debatte einstimmig entsprochen.

Ein fernerer Antrag des Magistrats geht dahin, zu genehmigen, daß der schwebende Prozeß des Schachtmeisters Karwelies gegen die Stadtgemeinde Danzig wegen baulicher Schäden, die der Kläger an seinem Hause St. Albrecht Nr. 97 in Folge von Veränderungen der Höhenlage des Prauster Ganges erlitten haben will, **vergleichsweise** dadurch erledigt werde, daß die Stadt an den Kläger 200 Mk. zahlt und sämmtliche gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten übernimmt, während der Kläger auf alle weiteren Ansprüche gegen die Stadtgemeinde wegen der fraglichen Schäden Verzicht leistet. — Stadtv. **Keruth** giebt als Referent ein sehr klares Bild der Sachlage und der in Betracht kommenden rechtlichen Verhältnisse und empfiehlt den Vergleich, um einem vielleicht langwierigen und für beide Theile schwierigen Prozeß aus dem Wege zu gehen. Die Versammlung tritt einmüthig seinem Vorschlage bei.

Ein neuer Fluchtlinienplan für das Belch'sche Grundstück Kneipab S.-Nr. 38 sowie ein zur Berichtigung des Bebauungsplanes für das eingeebnete Festungsgelände aufgestellter Fluchtlinienplan für die neue Straße zwischen Silberhütte und Elisabethwall erhält die Zustimmung der Versammlung.

Zur Verlegung einer Gasrohrleitung in der Straße II. Neugarten vom Moldenhauer'schen Etablissement bis zum Grundstück des Schmiedemeisters Hoppe werden 400 Mk., zur Verlegung einer Gasrohrleitung von dem Nötzel'schen Etablissement an, durch die Straße II. Petershagen, durch Altschottland und Stadtgebiet bis zur Grenze von Ohra 18 000 Mk. aus dem Reservefonds der Gasanstalt bewilligt. Desgleichen eine Mehrausgabe von 299,63 Mk. für die Auswechslung des Wasserrohres in der Werftgasse, 445 Mk. für Druck-, Insertions- und sonstige Kosten, welche durch die Neuwahlen der Beisitzer zum Gewerbegericht zu Danzig entstanden, im Etat aber nicht vorgesehen sind. Bei der Vorlage wegen der Gasrohrleitung durch Petershagen und Altschottland befürwortet Stadtv. **Brunzen**, bis zur Fertigstellung dieser Anlage eine Anzahl Petroleumlaternen provisorisch aufzustellen.

Wie schon mitgetheilt, findet der diesjährige westpreußische Städtetag am 4. und 5. September in Danzig statt. Der Beitrag der Stadt Danzig, welcher auf demselben 9 Stimmen zustehen, beträgt (pro Stimme 5 Mk.) 45 Mk., welche die Versammlung bewilligt. Die 9 Stimmen sollen, wie bisher, durch fünf vom Magistrat zu bestimmende und vier von der Versammlung aus ihrer Mitte zu wählende Deputirte vertreten werden. Als letztere wählt die Versammlung die Stadtv. Bauer, Klein, Münsterberg und Syring.

In nichtöffentlicher Sitzung bewilligt die Versammlung in längerer Verhandlung einige Unterstützungen an einen Bureaubeamten, einen Lehrer und eine Wittwe, wählt dann zu Schiedsmännern für die Stadtbezirke 29—31 Herrn R. Vollbrecht und für den Stadtbezirk 32 Herrn Julius Buchs in Neufahrwasser für eine neue dreijährige Amtsperiode und zu Armenpflegern die Herren Georg Golbach und Karl Jul. Ferd. Pfefferkorn.

* **[See-Schießübung.]** Das II. Bataillon des Fuß-Artillerie-Regiments von Hindersin wird seine diesjährige See-Schießübung mit scharfer Munition nach Zielen in See in der Zeit vom 4. bis 26. August abhalten. Im speciellen werden sich die Schießen auf folgende Tage und Batterien vertheilen:

a) 5., 7. August, Mörser-Batterie Westerplatte, Ostmolenbatterie, Hafenbatterie, Batterie im Brösener Wäldchen,

b) 8., 11., 12., 18., 19. August, 3 Batterien der Heubuder Bucht,

c) 14., 15. August, Mörserbatterie Westerplatte, Ostmolenbatterie, Hafenbatterie,

d) 21., 22., 25. August, 3 Batterien der Heubuder Bucht, Mörserbatterie Westerplatte, Ostmolenbatterie.

Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß das eine oder andere Schießen wegen hohen Seeganges oder Nebel auf einen anderen Tag verlegt wird.

Das Schießen beginnt täglich um 7 Uhr Vormittags und wird unter normalen Verhältnissen bis spätestens 11 Uhr Vormittags beendet sein. Während der Schießen zu a, c, d wird das Ein- und Auslaufen von Schiffen und anderen Fahrzeugen nicht gestattet sein, während bei den Schießen zu b die Hafeneinfahrt nicht gefährdet ist und ein Aus- und Einlaufen von Schiffen stattfinden kann. Jedoch dürfen die Schiffe das Schußfeld östlich der Linie Leuchtthurm Ostmole-Leuchtthurm Hela nicht befahren. — Zum Fernhalten der Schiffe wird auf dem Signalmast bei dem Lootsenhause Neufahrwasser ein schwarzer Ball und eine schwarze Flagge gehißt sein. Desgleichen wird auf See ein Lootsendampfer vor der Schußlinie kreuzen. Die Ziele befinden sich auf Entfernungen von 4—6000 Mtr. von den Batterien nach See zu.

Am 8., 11., 12., 18., 19., 21., 22. und 25. August wird außer nach den Zielen in See aus der Armirungsbatterie **Heubuder Bucht** auch nach Landungsbooten, welche ihren Curs auf die Mole bei Neufahr nehmen, geschossen werden. Am 4. August wird aus der **Ostmolenbatterie** und der Batterie der Heubuder Bucht mit Manöver-Kartuschen geschossen. Dabei wird der Strand von diesen Batterien gesperrt werden.

* **[Neue Kriegsschiffe.]** Der Bau der Kanonenboote „Ersatz Wolf" und „Ersatz Habicht" nähert sich dem Stadium, in welchem die Schiffe den Bauplatz verlassen. Bei den auf der kais. Werft erbauten Schiffen kann von einem „Vom-Stapel-Laufen" nicht gesprochen werden. Der Bau geschieht bekanntlich auf einer Horizontalslip und wird das Schiff von derselben mittels einer hydraulischen Zugmaschine in das Schwimmdock geschleppt. Diese Arbeit nimmt

Der Festsaal der Pariser Weltausstellung.

Die gewaltige Maschinenhalle der Pariser Weltausstellung 1889, deren weitgespannte Eisenconstructionen man im Jahre 1900 nicht zu überbieten strebt, oder vielleicht auch nicht zu überbieten wagt, wird in ihrer Gesammtgliederung nicht wesentlich verändert werden; doch sollen ihre nicht gerade anmuthig gestalteten Fronten den Blicken der Besucher durch den Bau des Elektricitätspalastes und dessen Nachbargebäude entzogen werden. Aber der imposante Raum der langgestreckten Halle wird nunmehr neuen Aufgaben dienstbar gemacht und dementsprechend umgestaltet. Er wird derart getheilt, daß ein großer quadratischer Mittelraum entsteht, der zum Festsaal bestimmt ist, während die zu beiden Seiten dieses Festraumes verbleibenden langen Säle zur Aufnahme der Garten- und Ackerbauausstellungen bestimmt sind. Die eisernen Dachbinder zeigen nach wie vor ihre weitgespannte Wölbung und die großen Fenster zu beiden Seiten dienen dem majestätischen Schiff zum angemessenen Rahmen.

Der große Festsaal wird derart gegliedert, daß in der Mitte ein weiter runder Oberlichtraum von 90 Meter Durchmesser und 6400 Quadratmeter Fläche entsteht, an welche sich ringsum die tiefen Zuschauerräume anschließen. In Rücksicht auf die ungeheuren Dimensionen der Halle wurde diese Theilung erforderlich, sofern man überhaupt einen wirkungs- und stimmungsvollen Festsaal erzielen wollte. Der Ansatz des reichgeschmückten Kugelgewölbes und des anschließenden Oberlichtes wird von acht kräftigen eisernen Pfeilern (mit einem Gesammtgewicht von 10 000 Kilogr.) getragen, von denen je zwei durch eine Stichkappe derart mit einander verkuppelt sind, daß zwischen ihnen je ein breites Portal gebildet und über diesen breite und tiefe Balcone angeordnet werden können. Zwischen diesen vier Portalen liegen Tribünen für je 1500 Personen, und zwar steigen diese Tribünen nach hinten derart amphitheatralisch empor, daß die letzte Sitzreihe bereits mit dem Obergeschoß der Maschinenhalle in einer Höhe liegt.

Die acht großen Eisenpfeiler tragen einen riesigen Kranz aus Metall, der dem weiten Oberlicht von 40 Meter Durchmesser als Rahmen dient. Dasselbe wird vorzüglich auf prächtige Farbenwirkung berechnet, da das Auge des Beschauers von der Lichtfläche zu weit entfernt ist, um auf weitere Details Werth legen zu müssen. Denn obwohl diese ganze Anlage in das Innere der Maschinenhalle hineingebaut wird, liegt doch der höchste Punkt der gläsernen Kugelkalotte noch 42 Meter über dem Fußboden, d. h. etwa doppelt so hoch als die First eines vierstöckigen Gebäudes.

Von den vier großen Tribünen, welche von Hauptaxen durchschnitten werden, ist die eine für den Präsidenten der Republik bestimmt, zwei dienen als Orchester, während die vierte, deren Zweck noch nicht bekannt oder noch nicht bestimmt ist, eine monumentale Treppe überbrückt, die nach dem Obergeschoß emporführt.

Der plastische und malerische Schmuck des Saales wird hell abgetönt. Cremefarbene und blaue Töne werden durch Gold gehoben, während die tiefer liegenden Zuschauerräume in dem conventionellen Roth der Festtribünen gehalten werden.

Das Gewölbe über den vier Balconen wird mit allegorischen Medaillons geschmückt, welche Wissenschaft, Kunst, Industrie und Technik versinnbildlichen. Die 14 Gruppen der Ausstellung veranschaulichen Deckengemälde, welche zwischen den Medaillons liegen. Ferner sollen auf dem weiten Giebelkranz unter dem Oberlichtansatz alle Völker, die zu dem Erfolge der Ausstellung beitragen, durch Allegorien dargestellt werden.

Im Hintergrunde der Tribünen schließen Vorhänge die zur Acker- und Gartenbau-Ausstellung führenden Portale ab; die vier Rückwände der Tribünen sollen nach einer Idee des Architekten Raulin, den vier Himmelsrichtungen entsprechend, mit Gemälden geschmückt werden, welche die Völkerrassen, die Fauna und die Flora des Nordens, Südens, Ostens und Westens darstellen.

Dieser Festsaal wird den großen Feierlichkeiten der Ausstellung dienen; man wird ihn besuchen zur Feier der Eröffnung, zu den Festlichkeiten bei Vertheilung der Preise, zum Schluß der Ausstellung u. s. w. Künstlerconcerte wird man vermuthlich nicht darin veranstalten, da die Akustik schwerlich befriedigend ausfallen dürfte. Aber man wird den Saal auch für die großen Gastmähler der Behörden und industriellen Gesellschaften reserviren, sowie gewissen Ausstellungen, welche ihrer ganzen Natur nach nur von kurzer Zeitdauer sein können, dienstbar machen, so z. B. für die Ausstellung von Schnittblumen. In der Hauptsache aber soll dieser weite Festsaal Repräsentations-Zwecken dienen, und deshalb in allen Theilen eine möglichst prächtige, pomphafte Wirkung angestrebt werden.

Wie man reich wird!

Eine Umfrage bei Millionären.

Die englische Monatsschrift „Pearsons Magazine" veröffentlicht in ihrem Juliheft das Ergebniß einer Enquete, die sie unter führenden Millionären Amerikas über den Weg zum Reichthum — gewiß ein interessantes Thema — veranstaltet hat. Die Reihe der Antworten wird eröffnet von Charles Broadway Rouß, dem „blinden Millionär", der seine Laufbahn in einem Gewürzkrämerladen auf dem Lande begann und heute 24 Millionen besitzt. „Nicht in der Zeit, dem Ort oder glücklichen Umständen", schreibt er, „nur am Menschen selbst liegt die Gewähr des Erfolges, und je größer das Feld, desto größer das Resultat . . . Fleiß, Ehrlichkeit, Sparsamkeit und Pünktlichkeit sind die Voraussetzungen für einen sicheren und ehrenhaften Gewinn" — das ist die hauptsächlichste Lehre dieses Selfmademan, der stolz darauf ist, alles durch eigene Arbeit errungen zu haben. Credit und Theilnehmerschaft hält er für das größte Gift im geschäftlichen Leben, und er fährt fort: „Lerne „nein" sagen, das ist das Beste für Käufer und Verkäufer. Schnelle Käufe mit kleinem Profit führen zu anderen und größeren Resultaten . . ."

Als Zweiter antwortet Cl. Collis P. Huntington, der heute 200 Millionen besitzt. Er plaudert etwas mehr aus der Schule. Der beste Weg, reich zu werden, ist für ihn — die Verschwiegenheit. „Man soll eine gewisse Anzahl von Stunden am Tage ernstlich arbeiten, man muß dem Publikum Vertrauen zu seinen Versprechungen einflößen, und es lernen, auch dem unangenehmsten Kunden sich angenehm zu machen; aber vor allem darf man nie von seinen Plänen zu Anderen sprechen. Man vertraue nie „vertrauensvollen Rathgebern". Wenn man sich eine Sache selbst lange genug überlegt hat, gehe man frisch drauf los, und man wird gewinnen."

Sehr lakonisch ist die Antwort des amerikanischen Finanzfürsten Russel, der über 400 Millionen verfügt: „Kein junger Mann braucht zu verzweifeln! Wenn er Erfolg haben will, muß er sich nur bemühen, ehrlich und fleißig zu sein und von peinlicher Sparsamkeit."

Der Bankier D. O. Mills, der von ganz kleinen Anfängen zu 100 Millionen gekommen ist, giebt vor allen Dingen den Rath, täglich acht Stunden zu schlafen, nicht mehr als 12 Stunden am Tage angestrengt zu arbeiten und die übrige Erholungszeit nur mit solchen Vergnügungen zuzubringen, die „den Geist erheitern und dem Körper nicht schaden"; man soll ferner die Wechsel immer vor dem fälligen Tag bezahlen, und von jedem Fünfdollarschein wenigstens einen Dollar zurückzulegen suchen; diese Ersparnisse aber soll man nicht in unsicheren Speculationen, sondern in einem soliden Bankhause anlegen, oder auch in einem Eisenbahnunternehmen.

Auch der Eisenbahnkönig Andrew Carnegie mahnt vor allem zur Vorsicht. „Besser einen kleinen Profit machen durch sichere Mittel, als zu versuchen, gleich einen großen Profit zu erzielen durch ungewisse Maßnahmen. Das Geheimniß, Reichthum zu erwerben, besteht hauptsächlich in fünf Dingen: Pünktlichkeit, schnelles Handeln, Kaltblütigkeit, Sparsamkeit und das stricte Einhalten des Grundsatzes, sich nicht zu überarbeiten. Zehn Stunden Arbeit am Tage ist das Höchste, was man leisten soll. Zuviel Arbeit ist schlimmer als gar keine. Was kommt es aber schließlich auf den Besitz eines Menschen an?" so fragt der schon durch Vorurtheilslosigkeit bekannt gewordene Millionär zum Schluß, „nicht darnach wird einmal gefragt werden, sondern was er für seine Mitmenschen gethan hat."

Nach dem Selfmademan kommt auch eine Selfmadefrau zum Wort: Hetty Green, die mit ihren 240 Millionen den Anspruch erhebt, als die reichste Frau der Welt zu gelten. „Der Pfad zum Glück ist leicht. Gerade weil er so einfach ist, können ihn so viele Leute nicht finden. Die erste Vorbedingung für eine Frau, zum Reichthum zu gelangen, ist, auf eigenen Füßen zu stehen und nicht von Morgens bis Abends darauf zu achten, was andere mit Erfolg gethan haben. Beim Warten darauf verpaßt sie die Gelegenheit . . . Sie sollte ihre Augen offen halten, wenn sie ein Haus für 4000 Dollar zum Kauf angeboten sieht, und zusehen, daß sie es mit einigen Verbesserungen bald für 5000 Dollar verkaufen kann. Aber sie muß stets mit einem Profit zufrieden sein, der der Größe ihres Anlagekapitals entspricht. Sie sollte nie ein Angebot abweisen, bei dem sie einen Profit ziehen kann, wenn er auch nicht so groß ist, wie sie ursprünglich gehofft hatte . . ."

Glück, scheint's, braucht man also nicht zu haben, um Millionär zu werden.

mehrere Stunden Zeit in Anspruch. Das Zuwasserbringen des Schiffes, womit bisher stets auch die Taufe desselben verbunden wurde, erfolgt einige Tage später. Für das Abschleppen des „Ersatz Wolf“ ist der 15. August d. Js. vorläufig in Aussicht genommen; „Ersatz Habicht“ dürfte in der Zeit zwischen dem 1. und 15. Oktober d. J. zum Abschleppen fertig werden. Eine genaue Zeitbestimmung ist bisher weder für das eine noch für das andere Schiff getroffen.

* [Begräbniß.] Auf dem alten Kirchhof des Heil. Leichnams-Hospitals wurde heute Vormittag der im rüstigsten Mannesalter plötzlich am Herzschlage verstorbene Herr Ober-Regierungsrath Professor Dr. Carnuth im Erbbegräbniß der Familie zur letzten Ruhe bestattet. Unter feierlichen Orgelklängen wurde der mit Kränzen und kostbaren Blumenspenden reichgeschmückte Sarg über die mit Lebensbaumzweigen belegten Pfade zur Gruft getragen, die von zahllosen Kränzen und Blumenarrangements umgeben war. Unter den herrlichen Blumenspenden, die schon gestern aus Ostpreußen angelangt waren, befanden sich u. a. solche von dem Oberpräsidenten Grafen Bismarck, dem Provinzial-Schul- und Regierungs-Collegium Königsberg, der dortigen Universität, den sämmtlichen Gymnasien der Provinz Ostpreußen, den hiesigen Gymnasien und sonstigen höheren Lehranstalten, an denen der Verblichene gewirkt hat. Außer den nächsten Leidtragenden waren namentlich Vertreter der Wissenschaft und des Lehrberufes zahlreich auf dem Friedhof erschienen. Aus Königsberg waren die Herren Geheimer Regierungs- und Provinzial-Schulrath Bode, Director des Wilhelm-Gymnasiums Dr. Große und Director des Friedrichs-Collegiums Dr. Ellendt eingetroffen. Seitens des hiesigen Provinzial-Schulcollegiums war Herr Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Kruse erschienen, ferner Vertreter der Regierung, des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und ehemalige Schüler des Verstorbenen, der bekanntlich lange Jahre Director unseres städtischen Gymnasiums war. Die Grabrede hielt ein Freund des Verstorbenen, Herr Pfarrer Fuhst, der er die schönen biblischen Worte „Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir“ etc. zu Grunde legte. Unter Orgelklängen fand die Einsenkung der Leiche statt.

Gestern hatte in Königsberg am Sarge des Verblichenen eine Trauerfeier stattgefunden. Dem feierlichen Acte wohnte eine zahlreiche Trauerversammlung bei. Derselben wohnten an der Spitze mehrere Professoren der Universität der zeitige Rector derselben, Herr Professor Dr. Hahn, die Mehrzahl der Directoren der höheren Lehranstalten Ostpreußens sowie eine aus vier Chargirten bestehende Deputation der Burschenschaften „Germania“, „Gothia“, „Teutonia“ und „Allemannia“ bei, welche ein prachtvolles Palmenarrangement überbrachten. Consistorialrath Dr. Lackner hielt die Gedächtnißrede.

* [Provinzial-Schützenfest.] Am nächsten Sonntag findet in Thorn das 6. westpreußische Provinzial-Bundesschießen statt, zu dem seit längerer Zeit größere Vorbereitungen getroffen waren. Ein Hinderniß erwuchs ihm noch in den letzten Tagen aus — der Weichsel, deren so mächtig anschwellende Fluthen sich rücksichtslos, wie unser großer heimischer Strom nun einmal ist, über den Festplatz ergossen. Sie sind aber noch rechtzeitig wieder abgelaufen und haben die Sorge des Festcomités mit sich genommen. Zur Aufräumung des als Festplatz dienenden Ziegeleiwäldchens hat jetzt die Militärbehörde die Hilfe von Pionieren bereitwilligst dem Comité zur Verfügung gestellt. Sie hat ferner Decken und Polster für die Massenquartiere zur Unterbringung der Festgäste gewährt. Angemeldet sind in Thorn bis jetzt rund 500 auswärtige Schützen und zwar werden die Gilden aus folgenden Städten, zum Theil in sehr stattlicher Anzahl, vertreten sein: Berent, Briesen, Bromberg, Christburg, Culm, Danzig (2 Gilden), Dirschau, Elbing, Gollub, Graudenz, Grozno, Inowrazlaw, Konitz, Marienburg, Marienwerder, Mocker, Neuteich, Rehden, Schlochau, Schwetz, Strasburg und Stuhm; außerdem selbstverständlich die Thorner Schützenbrüderschaft, von der etwa 80 Mitglieder ihre Betheiligung an dem Bundesfest zugesagt haben. Von fast allen auswärtigen Gilden sind auch Ehrengaben eingegangen, desgleichen nachträglich aus Thorn noch von den Offizieren und Sanitätsoffizieren der Garnison und von verschiedenen Bürgern.

* [Der Fackelzug], welcher zu Ehren des Herrn Präsidenten Thomé am Sonnabend, um 8 Uhr Abends, veranstaltet ist, wird vom Legethor-Bahnhof abgehen und sich durch folgende Straßen bewegen: Hopfengasse, Milchkannengasse, Langenmarkt, Langgasse, Wollwebergasse, Scharmacher-, Kohlengasse, Junkergasse, Paradiesgasse an der Wohnung des Herrn Präsidenten vorbei, Kassubischen Markt, Hauptbahnhof, Elisabethwall, Dominikswall zum „Danziger Hof“, woselbst die Ovationen und Serenaden stattfinden sollen. Der Zug wird am „Danziger Hof“ um 8¾ Uhr eintreffen. Nach Beendigung der Feierlichkeit begiebt sich der Zug über den Kohlenmarkt, Holzmarkt, Silberhütte, Promenade zum Schützenhause, wo, wie bereits gestern mitgetheilt, ein größeres Gartenfest veranstaltet wird.

* [Von der Weichsel.] Der ungewöhnlich hohe Wasserstand der Weichsel hat ein schweres Unglück über die Meisterswalder Niederung gebracht. Vorgestern Vormittag durchbrach der hiesige Mühlenfließdeich bei einem Wasserstande von 5,14 Meter und die Fluthen überschwemmten mit großer Schnelligkeit die Meisterswalder Unterniederung. Saftige Wiesen und wogende Getreidefelder stehen jetzt weithin unter Wasser. Nur mit großer Mühe konnten die weidenden Viehheerden gerettet werden. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Weniger Schaden dürften die Wiesenflächen leiden, da der Flügeldeich die Versandung voraussichtlich verhindern wird. Indessen mangelt es immerhin auf längere Zeit an Weide für das Vieh. Jedenfalls wird diese bedauerliche Katastrophe die Weiterführung und die Schließung des Münsterwalder Flügeldeiches beschleunigen, damit solche großen Verluste wenigstens für die Zukunft vermieden werden. Welche Wohlthat der völlige Ausbau des Deiches bis zum Anschluß an die Jesewitzer Höhen für diese Gegend wäre, zeigt der frühere — jetzt völlig eingedeichte — Ziegellacker- und Mewischfelder Außendeich, dessen Bewohner vor dem Verlust des Ertrages ihrer Ländereien verschont blieben.

* [Schießübung.] Das Feldartillerie-Regiment Nr. 36, welches am Montag nach beendigter Schießübung von Hammerstein abgerückt ist, trifft am nächsten Dienstag hier ein.

* [Inspectionsreise.] Der Inspector des Küstenbezirks der Ostsee, Herr Corvettencapitän a. D. Darmer, unternahm in den letzten Tagen der vergangenen Woche eine Inspectionsreise durch das Kurische Haff auf dem Peilboote Nr. 3. Das Fahrzeug tritt am 18. d. Mts. die Rückreise nach seinem Stationsorte Neufahrwasser an.

* [Preußische Klassen-Lotterie.] Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse der königl. preußischen 201. Klassen-Lotterie muß unter Vorlegung der Loose der 1. Klasse bis 7. August incl. erfolgen.

* [Laffetten-Anschießen.] Am 21. und 24. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem Anschießstande vor der Mövenschanze in Weichselmünde wieder Laffetten mit zusammen 200 bezw. 150 Schuß auf Haltbarkeit angeschossen werden. Es werden nur blind geladene Geschosse verfeuert. Der gefährdete Theil der See liegt vom Festungsthurm Weichselmünde aus gesehen zwischen NNO. und NO. z. O. mißweisend und erstreckt sich von der Küste auf 1000 Meter in See. Zum Absperren des gefährdeten Theiles der See kreuzt während der ganzen Dauer der Schießen neben der Schußlinie ein Dampfer mit einem Lootsen an Bord.

[Neue Telegraphenanstalt.] In der Ortschaft Groß-Lossburg (bei Zempelburg) ist eine mit der Ortspostanstalt vereinigte Telegraphenbetriebsstelle verbunden mit Unfallmeldedienst in Wirksamkeit getreten.

△ [Sommerfest.] Das Unteroffizier-Corps des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 128 veranstaltet am nächsten Sonnabend einen Sommer-Ausflug. Mittags 1 Uhr beginnt das Fest mit einer Seefahrt per Extradampfer nach Hela und von dort durch die alte Weichselmündung nach Plehnendorf, woselbst der Kaffee eingenommen werden soll. Abends findet eine Nachfeier im Café Link am Olivaerthor statt. Das gesammte Offiziercorps nebst Damen ist zu dem Feste eingeladen worden.

* [Prämiirung.] Auf der gegenwärtigen Gewerbe- und Fachausstellung zu Karlsruhe ist Herrn Friseur Emil Klötzky aus Danzig für das von demselben ausgestellte Kopfwasser die goldene Medaille zuerkannt worden.

§ [Messerstecherei.] Zwischen den Arbeitern Z. und T. kam es gestern in Langfuhr zu einem Streit, bei dem T. das Messer zog und es dem Z. zunächst in einen Arm und dann in den Rücken stieß. Die Ursache der Unthat soll Eifersucht gewesen sein. Z. begab sich in das hiesige chirurgische Stadtlazareth.

[Polizeibericht für den 19. Juli.] Verhaftet: 7 Personen, darunter: 1 wegen Hausfriedensbruchs, 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Unfugs. — Gefunden: 1 rothbraunes Portemonnaie, 1 blau- und weißgestreifte Schürze, 1 schwarzer Damen-Regenschirm, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection; am 8. d. Mts. im Materialiengeschäft Mottlauergasse 7 1 weiße Tischdecke und 1 rothe Schürze, abzuholen daselbst vom Handlungslehrling Fritz Sänger; am 18. Mai cr. 1 Ring mit schwarzem Stein, abzuholen vom Schutzmann Herrn Schönhoff, Bischofsgasse 13. — Verloren: 1 rothbraunes Portemonnaie mit 6 Pf., Eisenbahnmonatskarte auf den Namen Franz Wohlert und 6 Badebillets, 1 Rolle enthaltend einen Kaufvertrag und zwei Bauzeichnungen, 1 goldenes Pincenez mit Kette, 1 rothe Korallenbroche, 1 Kinderjäckchen mit braunem Sammetkragen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

* Ohra, 19. Juli. Der Herr Oberpräsident hat den hiesigen Gemeindevorsteher Herrn Albert Kuhn zum commissarischen Amtsvorsteher des Amtsbezirks Ohra auf die Dauer von sechs Jahren bestellt.

Neustadt, 18. Juli. Ein kurzes aber schweres Gewitter zog gestern Vormittag über Neustadt und Umgegend dahin. In der Nähe des hiesigen Bahnhofs schlug der Blitz unter krachendem Donner ein, in Folge dessen die im Freien auf einem Tische stehenden Gläser weit fortgeschleudert wurden. Der gerade mit der Abstellung des Apparats beschäftigte Beamte erhielt einen derartigen Schlag, daß er zur Seite taumelte.

— Heute Vormittag wurde die hiesige Feuerwehr alarmirt, da der Ausbruch eines Feuers in der Ziegelei des benachbarten Ortes Bohlschau gemeldet war. Als die hiesige Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, war ein in Flammen gerathener Schuppen bereits zum größten Theil niedergebrannt.

Z Pr. Stargard, 18. Juli. Ein heftiges Gewitter entlud sich gestern über unserer Stadt verbunden mit einem wolkenbruchartigen Regen und großen Hagelstücken. Ein kalter Schlag traf das in der Bahnhofstraße gelegene Haus des Gastwirthes W., richtete aber keinen erheblichen Schaden an.

Graudenz, 18. Juli. [Ein Ehepaar ertrunken.] Am Montag Abend begaben sich die Rosenke'schen Eheleute aus Gr. Lubin nach der Weichsel, um zu baden. Hierbei muß den Mann, der ein tüchtiger Schwimmer war, der Schlag gerührt haben, denn er ging plötzlich unter und ertrank. Fast in demselben Augenblick gerieth die Ehefrau, welche des Schwimmens unkundig war, in eine tiefe Stelle und ertrank ebenfalls. Bis jetzt hat man nur die Leiche des Mannes gefunden. Die Ertrunkenen hinterlassen drei kleine Kinder.

Riesenburg, 18. Juli. Vor einigen Wochen verheirathete sich eine Tochter des Besitzers J. in Jakobsdorf. Bald nach der Hochzeit verfiel der bis dahin rüstige und gesunde Familienvater allmählich in eine tiefe Schwermuth, welche auch wohl die Veranlassung dazu gewesen ist, daß J. jetzt in seiner Scheune durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Krojanke, 18. Juli. Heute über Mittag entlud sich über unserem Orte und der Umgegend ein heftiges Gewitter, das etwa 2 Stunden währte. Ein Blitzstrahl fuhr ohne zu zünden in die Scheune des Gastwirths Giese zu Sacollnow, Dach und Giebel des Gebäudes arg zertrümmernd.

Schlochau, 18. Juli. Gestern und heute gingen in hiesiger Gegend abermals schwere Gewitter nieder, welche stellenweise von starken Hagelschauern begleitet waren. In Platenbienst, Mossin und Buchholz ist das nahezu reife Getreide vollständig niedergeschlagen, auch die frühe Gerste hat sehr gelitten. Die Hagelkörner, welche die Größe von Taubeneiern hatten und eckigen Eisstücken glichen, lagen trotz der Hitze, welche auch nach dem Gewitter noch andauerte, Stunden lang ohne zu schmelzen. Die eine reiche Ernte verheißenden Felder in der fruchtbarsten Gegend unseres Kreises bieten nun ein trauriges Bild arger Verwüstung. Heute sind in Hammerstein und Umgegend größere Hagelschauer niedergegangen.

* Königsberg, 18. Juli. Das Gewitter, welches in der Sonntagnacht über unsere Stadt zog, hat in der Umgebung mehrfach Schaden angerichtet. So wird uns aus Trutenau berichtet, daß Morgens 1¼ Uhr das Stallgebäude des Besitzers Kleinfeld aus Neuhof vom Blitze angezündet wurde, es brannte bis auf die Ringwände nieder. Mitverbrannt sind 12 Stück Rindvieh, 13 Schafe, 1 Schwein und alles eingebrachte Futter.

* Königsberg, 18. Juli. In vergangener Nacht um 1 Uhr stürzte der 34 Jahre alte Arbeiter Karl Karpf aus dem Fenster seiner in der dritten Etage des Hauses Bülowstraße Nr. 34 belegenen Wohnung auf die Straße und blieb mit gespaltenem Schädel todt liegen. Karpf hat vor acht Wochen seine Ehefrau durch den Tod verloren und soll seitdem schwermüthig gewesen sein.

Insterburg, 17. Juli. Als die Kellnerin Arndt gestern Abend mit ihrem Lohnherrn abrechnen sollte, warf sie den Inhalt ihrer Geldtasche auf den Tisch, nahm ihren Hut und verschwand. Heute früh wurde ihre Leiche in dem Schloßteiche gefunden. Die Unglückliche soll sich bereits seit längerer Zeit, nachdem sie vom hiesigen Schöffengericht zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt worden war, mit Selbstmordgedanken getragen haben.

Braunsberg, 18. Juli. Nachts 12¾ Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte beim Kürschner und Mützenmacher Albert in der Neustadt. Die freiwillige Feuerwehr war sofort zur Stelle, mußte aber, weil in kurzer Zeit fünf Wohnhäuser in Flammen standen, sich auf die Rettung der Hintergebäude beschränken, was auch gelang. Morgens beschien die Sonne einen großen Trümmerhaufen, denn alle fünf Häuser von der Neustädtischen Kirche bis an den „Rheinischen Hof“ waren bis auf den Grund niedergebrannt. Unglücksfälle sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen. Besondere Anerkennung verdient Herr Kaufmann Max Angrick, welcher als freiwilliger Feuerwehrmann nur schrittweise, von einem Dache zum anderen dem drohenden Elemente wich.

Saalfeld, 17. Juli. [Badedrama.] Am Klostock bei Kunzendorf badeten gestern die drei Töchter des Besitzers Josewski aus Gonden. Plötzlich ging die jüngste von ihnen unter; die hinzueilenden Schwestern konnten weder sie noch sich selbst herausarbeiten. Da eilte ihnen der Vater zu Hilfe, und es gelang ihm auch glücklich, seine älteste und jüngste Tochter ans Ufer zu bringen. Als er seine Rettungsthat fortsetzen wollte, da wurde er selbst heruntergerissen und konnte nur noch als Leiche mit seiner 17jährigen Tochter, die auch ertrunken ist, herausgezogen werden.

Vermischtes.

Weibliche Rechtsanwälte.

Eine der wenigen Sitzungen der französischen Deputirtenkammern vor dem Beginn der Ferien, welche fruchtbareren Angelegenheiten als dem Parteihader gewidmet waren, verhalf den Anhängern oder besser gesagt den Anhängerinnen der Frauenbestrebungen zu einem bedeutenden Erfolg. Hingerissen durch eine von warmer Begeisterung getragene und des in der französischen Kammer so beliebten rhetorischen Brillantfeuerwerks nicht entbehrende Rede des Abgeordneten Viviani sprach sich die Versammlung der Erwählten des Volkes mit ganz erheblicher Mehrheit für die Zulassung der Frauen zur Advocatur aus; stimmt der Senat bei, so wird der Herzenswunsch des Fräuleins Chauvin in Erfüllung gehen, dem der Appellhof in Paris am 24. November 1897 die Zulassung zur Eidesleistung verweigerte. Das juristische Studium hat bisher auf die Frauenwelt weit geringere Anziehungskraft ausgeübt als das ärztliche. In allen Staaten, selbst in denjenigen, in welchen die Gesetzgebung das Richteramt und die Advocatur den Frauen erschlossen hat, ist der weibliche Jurist eine seltene Erscheinung, und es darf vermuthet werden, daß diese geringere Vorliebe für den Dienst der Göttin mit der Wage und dem Schwert nicht nur durch die Stellung der Gesetzgebung dazu beeinflußt wurde. Das einzige Land Europas, in welchem das weibliche Geschlecht kraft ausdrücklicher Bestimmung des Gesetzes kein rechtliches Hinderniß für die Zulassung zur Advocatur bildet, ist die Schweiz. Dennoch steht die Befugniß zur Vertretung vor Gericht den Frauen nur in wenigen Cantonen zu, nämlich in Glarus, Obwalden und Zürich. In Italien machte im Jahre 1883 die Signora Lidia Poet den Versuch, in Turin als Anwalt zugelassen zu werden, nachdem sie die Doctorwürde mit großem Lob erworben hatte. Obwohl die Anwaltskammer sich für die Zulassung aussprach, wurde sie von den Gerichten verweigert, weil nach italienischem Recht nur Männer zum Justizdienst zugelassen werden könnten. Dieselbe Stellung haben die belgischen Gerichte im Jahre 1888 gegenüber dem Fräulein Popelin eingenommen, das vor dem Appellhof in Brüssel erschien, um den Advocateneid zu leisten. In England ist die Frage noch nicht zur Entscheidung gekommen; die englische Frauenbewegung legt dafür kein besonderes Interesse an den Tag. In den skandinavischen Ländern scheinen gesetzliche Hindernisse dem weiblichen Advocaten nicht entgegenzustehen, jedenfalls nicht in Dänemark und Schweden; auch in Finnland, das bereits mehrere Advocatinnen zählt, ist der Rechtszustand ein solcher, daß auch die Vertreterinnen der weitestgehenden Gleichberechtigung damit zufrieden sein können. Das Eldorado ist aber auch in dieser Hinsicht Amerika. In einer ganzen Reihe von Staaten sind Gesetze erlassen worden, die die Frauen zur Ausübung der Advocatur ermächtigen, und selbst die Schranken des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten sind ihnen eröffnet.

Ein ungedrucktes „Läuschen“ Fritz Reuters.

Dem „Volkserzieher“ (Berlin) geht von befreundeter Seite nachfolgender, bisher nicht gedruckter Originalscherz zu:

„Gun Morgen, mien leiw Herr Pastur; ick kam tau Sei, seihn S', ick bin nu ok all in oei Joahren, dat ick mi giern verfriegen müch. Watt meinen Sei woll doatau?“

„Jh, Fieken, denn frieg!“

„Je, datt is woll so; äwersten Hei is man jünge as ick.“

„Je, denn frieg leiwerst nich.“

„Je, ick dacht nu äwerst so: ick käm denn doch in betern Umstänn, wenn ick friegen dehr.“

„Je, denn frieg.“

„Je, Herr Pastur, dat is ok man so. Dägen deiht Hei nich; wenn Hei mi man nich schleiht.“

„Denn frieg nich.“

„Je, äwerst so allein in der Welt — doa ward so mit einen rümmestött.“

„Denn frieg.“

„Je, dat dehr ick denn nu ok woll; wenn ick man wüßt, dat Hei mi tru bleew un dat Hei't nich mit oll Krämerschen ehr olle ßackermentsche Diern höll.“

„Denn frieg jo nich.“

„Je, äwerst ick mügt doch goa too giern friegen.“

„Na, denn frieg.“

Was der Junge werden wird.

In einem Londoner Blatte wird erzählt: Ein biederer Bürger unseres glorreichen Landes zerbrach sich den Kopf darüber, was er seinen Sohn werden lassen wollte. „Welcher Art sind seine Fähigkeiten und welchen Beruf wird er wählen?“ fragte sich der Vater. Eines Tages fuhr ihm eine glänzende Idee durch den Kopf. Er ging in das Zimmer seines Sohnes und legte dort auf den Tisch eine Bibel, eine Flasche Whisky und ein nagelneues Goldstück mit dem Bilde der Königin. Dann versteckte er sich, um zu beobachten, indem er zu sich selbst sprach: „Wenn das Kind kommen und das Goldstück nehmen wird, soll es ein Geschäftsmann werden; wenn es die Bibel nimmt, wird es ein Prediger; nimmt es aber die Flasche mit Whisky, dann ist es unrettbar dem Trunke verfallen.“ — Wenige Augenblicke später kam der Junge pfeifend ins Zimmer, steckte das Goldstück in die Tasche, nahm das Buch unter den Arm, entkorkte die Flasche Whisky, trank zwei Gläschen davon und ging, sich die Lippen ableckend, wieder hinaus. „God gracious!“ schrie Papa John Bull, „der Junge wird ein Politikus werden.“

Ibsen und sein Hut.

Der berühmte Dichter trägt stets im Innern eines grauen Cylinderhutes ein am Hutfutter befestigtes kleines Toilettetäschchen (ein sogen. Necessaire), in dem sich ein Spiegel, ein Kämmchen und eine Haarbürste befinden. Aber bei dem großen Manne geschieht dies durchaus nicht aus Eitelkeit, und wenn er auch oft den Hut abnimmt und sich im Spiegel besieht, thut er es nur, um sich mit dem Kämmchen und mit der Bürste seine geniale Haarfrisur noch mehr in Unordnung zu bringen, als sie ohnehin schon ist. Ein bischen kokett scheint Noras Vater also doch zu sein; denn man kann auch durch eine absichtlich in Unordnung gebrachte Frisur gefallen oder auffallen wollen.

* [Auch eine „Frauenbewegung“.] Aus Petersburg, 15. Juli, wird berichtet: In Kollomäggi erklären die Stadtfräulein den Landmädchen den Krieg! Dieser Tage hat sich dort nämlich eine Anzahl junger Mädchen zusammengethan und auf Betreiben eines Fräulein L. eine Wiese von 2½ Deßjatinen gepachtet, um Heu zu mähen. Die jungen Damen haben auch die Tracht von Bäuerinnen bei der Mahd angenommen und arbeiten mit einem Tüchelchen um den Kopf und barfuß unter Chorgesang, z. B. des Walzers aus dem „Obersteiger“, im Schweiße ihres Angesichts. An Zuschauern fehlt es den originellen „Sportswomen“ nicht; es ist hauptsächlich die junge Männerwelt, welche die Galerie bildet, doch auch die mit Recht so beliebten älteren Herren verschmähen es nicht, sich unter die Zuschauer zu mischen.

* [Ein fürchterlicher Orkan] wüthete in der über 2500 Einwohner zählenden Ortschaft Nikolajewskoje im Gouvernement Pensa. Von 205 Wohnhäusern liegen 12 in Schutt und Trümmern. 16 Leichen wurden aus den Trümmern hervorgezogen. 33 Menschen erlitten schwere oder leichte Verletzungen. Die Ortschaft bietet ein schreckliches Bild der Verwüstung. Der materielle Schaden ist sehr groß.

Göttingen, 19. Juli. An einem Neubau stürzte ein Gerüst aus der Höhe des dritten Stockwerkes hinab. Ein Maurer wurde dabei getödtet, drei sind schwer und einer leicht verletzt.

Pest, 18. Juli. Die Werkstätten und mehrere Magazine am Ostbahnhofe stehen seit heute Mittag um 1 Uhr in Flammen. Sämmtliche Feuerwehren sind ausgerückt. Der Brand entstand in einem Magazin durch Selbstentzündung von in Calcium Carbid eingelagerten Oelen. Das Magazin selbst brannte nieder, jedoch gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Standesamt vom 19. Juli.

Geburten: Arbeiter Julius Skwiercz, S. — Fleischer Otto Müller, S. — Kämmerei-Hauptkassen-Buchhalter Paul Sokolowski, S. — Bureaugehilfe Paul Krenz, 2 T. — Arbeiter Anton Bradtke, T. — Monteur Gottfried Marre, S. — Holzarbeiter Carl Schulz, S. — Kaufmann Johannes Schiefelbein, T. — Arbeiter Benjamin Reschke, T. — Malergehilfe Heinrich Wawrinowski, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Klempner Wilhelm Sommer und Margarethe Manthey. — Brauer Karl Kosiorek und Anna Görke. — Schuhmachermeister August Kerwien und Emilie Henning. — Malermeister Richard Helmke und Friederike Benckmann. — Sämmtliche hier. — Arbeiter Ludwig Friedrich Müller in Schönfeld und Emilie Bertha Diemohn ebendaselbst. — Gastwirth und Sattlermeister Theodor Semrau zu Mahlin und Marianna Gorski hier.

Heirathen: Maschinenbauer Robert Zabel und Margarethe Strobel. — Malergehilfe Johannes Thiel und Hedwig Kryna. — Portier Friedrich Stein und Anna Hejdukowska. — Seefahrer Otto Mittenzwei und Maria Gallminski. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Rentier Julius David Kähling, 78 J. — Maschinenbauer Friedrich Wilhelm Jesse, 24 J. — T. d. Arbeiters Johann Hoffmann, 1 J. 8 M. — S. d. Maschinisten Gustav Steinke, 4 M. — S. d. Arbeiters Hermann Mantei, 5 M. — S. d. Tapeziers Gustav Kriewald, 5 M. — Frau Auguste Malwine Wilhelmine Reich, geb. Feldtmeyer, 59 J. — T. des Maurergesellen Anton Kluge, 9 M. — S. des Arbeiters Richard Klinkusch, 4 M. — Arbeiter Ernst Gustav Weinert, 56 J. — Schuhmachergeselle Wilhelm Brömer, 26 J. — Arbeiter August Schmolinski, fast 53 J. — Frau Anna Julke, geb. Kulugé, 52 J. — S. des Bäckergesellen August Jacksties, 3 M. — T. des Tischlergesellen Ernst Treder, 8 M. — Wittwe Mathilde Müller, geb. Fischer, 79 J. — Wittwe Dorothea Kleinowski, geb. Taube, 76 J. 8 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 19. Juli.

Weizen. Bei kleinem Verkehr in flauer Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 761 Gr. 157 M, fein weiß 761 Gr. 159 M, 780 Gr. 161 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 682 Gr. 137 M, 697 und 711 Gr. 138 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ohne Handel. — Hafer inländischer 132 M per Tonne bezahlt. — Erbsen inländische weiße 125, 130 M per Tonne gehandelt. — Rübsen inländischer 195, 198, 200 M, abfallend 120, 150 M per Tonne bezahlt. — Hedderich inländischer 120 M per Tonne gehandelt. — Weizenkleie grobe 4 M, feine 3,95 M per 50 Kilogr. bez. — Roggenkleie 4,45, 4,50 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco — M Br., nicht contingentirter loco 40,75 M Br.

Schiffs-Liste

Neufahrwasser, 18. Juli. Wind: NW.

Angekommen: Nero (SD.), Rowan, Hull, Güter. — Brunette (SD.), Nicolai, London via Blyth, Güter und Kohlen.

Gesegelt: Glückauf (SD.), Pettersson, Carlskrona, leer. — Hero (SD.), Kunoth, Leer, Güter und Holz. — Hammonia (SD.), Eberhard, Lulea, leer. — Hilda, Arvidsson, Lysekil, Ballast.

Den 19. Juli.

Eingekommen: Glassalt (SD.), Milne, Newcastle, Kohlen.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

!! „Claes Pfeil“, feinste Marke !!

Der „Erste“ Preis

beim gestrigen Rennen des Baltischen Touren-Clubs über

50 Kilometer

wurde auf

„Claes Pfeil“

gewonnen. (8737

General-Vertreter für Danzig und Westpreußen

H. Röhr,

Schmiedegasse No. 23.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt

Zoppot (Haffnerstrasse 5).

Alle Sorten Bäder.

Wasser-, elektrische, Massage-, Diät-Kuren.

Neueinrichtung für hydroelektrische u. elektrische Lichtbäder.

Natürliche Moorbäder.

Sandbäder,

Kohlensäurehaltige und Fichtennadelbäder.

Comfortable Einrichtung.

Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl. (5405

Prospect gratis durch den dirig. Arzt **Dr. Firnhaber.**



Wernarzer Wasser

Kgl. Bayr. Mineralbad **Brückenau**

Wernarzer Wasser ist von hervorragender Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden, sowie allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt.

Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhdlgen. Schutzmarke

Nach neueren Erfahrungen ist **Wernarzer Wasser** auch **ausserordentlich wirksam** zur Aufsaugung **pleuritischer Exsudate.** (902

Hauptniederlage in Danzig bei Herrn E. Kornstädt, Rathsapotheke.

WENN SIE NICHT DEN NAMEN



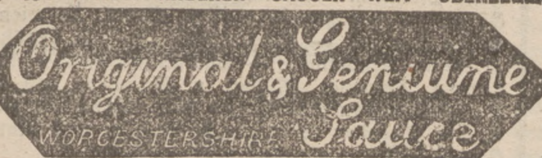
AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN IHNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERABFOLGT HAT.

LEA & PERRINS' ALLEIN IST ÄCHT.

VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT **LEA & PERRINS'** BEDIENT ZU WERDEN; SIE IST NACH DEM ORIGINAL-RECEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOGENANNTEN WORCESTERSHIRE SAUCEN.

SIE HAT WEGEN IHRER VORZÜGE EINEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR FISCH, FLEISCH, BRÜHEN, WILD UND SUPPEN.

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGEN.



Im Engrosverkauf bei Lea & Perrins, Worcester; Crosse & Blackwell, Ltd., London; und bei Export-Materialwaarenhändlern im Allgemeinen.

Trockenes Brennholz, Kiefern und Buchen

gebe waggonweise ab Kielau i. Wpr. oder frei jeder Bahnstation preiswerth. (8822

H. Gąsiorowski,

Dominikswall 2.

Gegründet 1855. **Magdeburger** *Bisher an Versicherte gezahlt 47 Mill. Mk.*

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

hat äußerst günstige Einrichtungen zur Versicherung von Personen, welche ohne direct krank zu sein, zu gewöhnl. Bedingungen keine Aufnahme finden. Näheres durch J. Schmidt, General-Agent, Danzig, Hundegasse Nr. 59.

Danziger Führer.

Soeben erschien in dritter vermehrter und verbesserter Auflage:

Führer durch Danzig

mit 24 Illustrationen, dem Plane der Stadt und einer Karte der Umgegend von Elise Büttner

Preis 1,50 Mk.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Zu haben in jeder Buchhandlung.

Ernst Eckardt, Dortmund,

Special-Geschäft seit 1875 für

Fabrik-Schornsteine

Neubau, Reparatur (**Höherführen. Geraderichten. Ausfugen u. Binden** während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)

Einmauerung von Dampfkesseln.

Blitzableiter-Anlagen. (4922

Papier - Ausstattungs - Magazin

Marie Ziehm,

Danzig, Matzkausche Gasse,

bietet Jedem Gelegenheit, hübsche, moderne und aparte Sachen in jeder Preislage zu kaufen. Besonders den Fremden sei die reiche Auswahl billiger und niedlicher Andenken, auch mit photographischen und mikroskopischen Ansichten, warm empfohlen.

Hochfeine Photographie-Albums in neuen Formen, Brief- und andere Mappen, wie sämmtliche Lederwaaren. (8828

Stets die neuesten Erzeugnisse in Briefpapier.

Marie Ziehm, Danzig, Matzkauschegasse.

Sonnenschirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

Regenschirme

von 1,50—36 Mk. — Bezüge und Reparaturen.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35. (8856

Blousenhemden,
Blousenhemden,
Blousenhemden,

Größte Auswahl.

W. J. Hallauer,

Langgasse No. 36. Fischmarkt No. 29.



Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Matt- und Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm** oder **kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. **Neu!** Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.

Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 Pfg.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtlich.

Heinrich Mack, Ulm a/D. (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke).

Wohlthätigkeits-Concert

des

Armen-Unterstützungs-Vereins zu Neufahrwasser, Kurhaus Westerplatte.

Donnerstag, den 20. Juli 1899:

Großes Extra-Militär-Concert

verbunden mit

Schlachtmusik,

ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments (4. Ostpr.) Nr. 5 in Uniform, unter Mitwirkung eines Tambourcorps und einer Schützencompagnie und unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Wilke. (8818

Festlich decorirter Park.

Elektrische und bengalische Beleuchtung.

Anfang 4 Uhr.

Entree à Person 30 ₰. Abonnementsbillets haben Giltigkeit.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Ostseebad Zoppot.

Donnerstag, den 20. Juli 1899:

Grosses Doppel - Concert

der Kurkapelle u. des Musikkorps der 1. Leibhusaren.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 0,50 M.

Die Bade-Direction.

Ostseebad Heubude.

Spechts Etablissement.

Jeden Dienstag und Donnerstag

Grosses Militär-Concert.

Direction H. Recoschewitz.

Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 10 Pf., Kinder unter 10 Jahren frei. H. Manteuffel.

Wintergarten.

Täglich:

Große Specialitäten-Vorstellung.

Nur Kräfte ersten Ranges.

Anfang 8 Uhr. Sonntags 4½ Uhr.

Alles Nähere die Plakatsäulen! (8835

Neuen Honig

empfiehlt

A. Fast.

Himbeeren, Johannisbeeren,

jede Menge, kauft die

Apotheke zur Altstadt,

Holzmarkt 1. (8849

Oscar Fröhlich,

Langfuhr, Hauptstraße 23,
Zoppot, Seestraße 11

empfiehlt seinen

hochfeinen Zoppoter

Bade-Elixir.

(Magenstärkender u. Eßlust anregender Tafel-Likör.)

Norddeutsche Creditanstalt

Actien-Capital 8 Millionen Mark

Danzig,

Wechselstuben und Depositenkassen:

Langfuhr, Hauptstrasse 58. **Zoppot,** Seestrasse 7.

Wir verzinsen bis auf Weiteres provisionsfreie Einzahlungen

mit **3 % p. a.** ohne Kündigung,

„ **3½ %** „ „ bei 1 monatlicher Kündigung,

„ **4 %** „ „ 3 „ „

An- und Verkauf, sowie Beleihung von Effecten.

Eröffnung laufender Rechnungen, Che[illegible]ehr.

Aufbewahrung und Verwaltung von [illegible]eren.

Norddeutsche Creditanstalt.

Der Verkauf

zurückgesetzter Waaren, sowie der noch vorhandenen



Reste

wird bis zum Schlusse dieser Woche zu den

äusserst billigen Preisen

fortgesetzt.

Ertmann & Perlewitz

Hauptgeschäft Holzmarkt 25/26.



gibt blendend weisse Wäsche.

Unübertreffliches **Wasch- und Bleichmittel.**

Allein echt mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke SCHWAN.

Vorsicht vor Nachahmungen!

Ueberall käuflich.

Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sieglin, Düsseldorf.**

---

400 Ctr. Speisekartoffeln

Aspasia

hat abzugeben

H. Assmann,

Dirschau.

Zeit und Geld spart,



wer die chicken, bequem. preisw. **Schnitte** der **Int. Schnittmanufactur, Dresden-N. 8** verwendet. Reichh. Schnittmusterbuch und Modenalbum für 50 Pf. wird überallhin versendet. Erprobte Lehrwerke für die Schneiderei als nützl. Festgeschenke. — Prospecte gratis.

Gesellige.

Inseraten-Annahme

Jopengasse 5.

Original-Preise. Rabatt.

Neptun-Pastillen

sicheres Mittel gegen

Seekrankheit.

Zu haben in allen Apotheken. Depôts: Adler-Apotheke, Zoppot, Apotheke in Neufahrwasser.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, mit ersten Preisen ausgezeichnet empfiehlt (4674

Kelterei Linde, Wstpr., Dr. J. Schlimann.

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von

H. Möbius & Sohn,

Knochenölfabrik, Hannover.

Zu haben in allen besseren Handlungen. (8831

Lotterie.

In der Expedition der „Danziger Zeitung“ sind folgende Loose käuflich:

Briesener Pferde-Lotterie. — Ziehung am 20. Juli 1899. Loos 1 Mark.

Meißner Dombau-Lotterie. — Ziehung am 20. bis 26. Oktober 1899. Loos 3 Mk.

Königsberger Thiergarten-Lotterie. — Ziehung am 28. Oktober 1899. Loos 1 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der

„Danziger Zeitung“



Beste u. billigste Bezugsquelle für erstkl. Fahrräder und Zubehörtheile. *Vertreter gesucht. Katalog gratis.*

H. Crome, Einbeck.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Über 1000 Anerkennungen. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco.

August Stukenbrok, Einbeck

Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Unvergleichlich füllkräftig und haltbar sind **Gustav Lustig's** echt chinesische ***Monopol-Mandarindaunen*** gesetzl. gesch. das Pfd. M. 2.85

Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3—4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik m. elektr. Betrieb

Gustav Lustig, Berlin

S., Prinzenstr. 46.

Haut- u. Harnleiden,

Frauenkrankheiten,

sichere und schnelle Heilung, auswärts brieflich. (13

Dr. med. Schaper, hom. Arzt, Spec. Arzt

Berlin W. 35. Schöneberg. Ufer 25.

Auf ein Fabrik-Grundstück werden zum 1. Januar zur sichern 2. Stelle

Mk. 15—20 000

innerhalb der ersten Hälfte der Werthtaxe gesucht. (8736

Offerten unter Q. 150 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Auf ein Grundstück in Danzig werden hinter 30 000 M Bankgeld zur 2. Stelle

10 000—12 000 Mk.

gesucht. Werthtaxe 62 000 M. Off. u. Q. 137 a. d. Exp. d. Ztg.

---

40 000 Mark

Baugeld für einen größeren Neubau mit Hintergebäude in Neufahrwasser sogleich gesucht.

Gefl. Offerten unter Q. 117 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

99er neuen Salzhering

versendet wie alljährlich in zarter Waare die Postdose. Inh. ca. 40 Stück franco Postnachnahme 3,00 M. (8462

L. Brotzen, Heringssalzerei, Greifswald a. Ostsee.

Frischen

Schleuder-Honig

empfiehlt (8851

Max Lindenblatt,

Heilige Geistgasse Nr. 131.

!Hohe Provision!

zahle nach erfolgtem Abschluß demjenigen, der mir d. Kauf eines recht flott. „Cigarrengeschäftes“ nachweist u. vermittelt. Offert. erb. sub M. G. an Rud. Mosse, Stettin.

Rügenwalder und Gothaer

Cervelatwurst,

Braunschweiger

Mettwurst,

ff. Matjes-Heringe

empfiehlt (8851

Max Lindenblatt,

Heilige Geistgasse Nr. 131.

Haare w. stets gek. Altst. Grab. Nr. 109, Friseurgesch.

Kurhaus Zinglershöhe

Langfuhr.

Freitag, den 21. Juli 1899:

Großes Militär-Concert

der Kapelle d. Grenad.-Regiments König Friedrich I.

Anfang 5½ Uhr. (8791

Entrée à Person 15 ₰.

Nur kurze Zeit:

Café Behrs

Olivaerthor.

Täglich

Humoristische Abende. (8764

Wilhelm Eyle's Leipziger Sänger.

Anfang Sonntags 7 Uhr. Wochentags 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. bei Herren Bisetzki, Obst, Knabe, Riemer, Brunies. Reservirter Platz 75 Pf.

Verloren eine

Eisenbahn-Fahrkarte

auf den Namen **Wilhelmine Feldner.** Gegen Belohnung abzugeben Langfuhr, Brunshöferweg Nr. 37.





Gesetzlich geschützte

Ostseeperle,

sowie sämmtliche Liköre, Rum, Arak und Cognacs empfiehlt in allen Preislagen

Alex Stein,

Likörfabrik „Zum goldenen Fisch“ Danzig, Dominikswall 12. Fernsprecher 568.